

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 120.

Donnerstag, den 10. Oktober 1907.

43. Jahrgang.

Rundschau

Stuttgart, 8. Okt. Von zuverlässiger Seite erfährt das Südd. Corr.-Bureau, daß in der Presse umlaufende Angaben, wonach die technischen Anlagen und auch das Lustschiff des Grafen Zeppelin bereits durch die Reichskommissare erworben seien, verfrüht sind. Das Reich hat bis jetzt nur die Ballonhalle übernommen. Der Kaufpreis wird nicht bekannt gegeben. Die Gerüchte über eine Summe von 2 000 000 Mark werden als willkürlich bezeichnet. Die Reichskommissare weilen noch an Ort und Stelle. Der Termin der Uebernahme der gesamten Zeppelinschen Anlagen steht noch nicht fest.

Stuttgart, 9. Okt. Bei der heutigen Ziehung der 3. Württ. Rote Kreuz-Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: es fielen 15 000 Mk. auf Nr. 93374, 5000 Mk. auf Nr. 34523, 2000 Mk. auf Nr. 43500, je 1000 Mk. auf Nr. 14340 und 56960, je 500 Mk. auf Nr. 93479, 28912, 28997, 8643 je 200 Mk. auf Nr. 83657, 102495, 52857, 57255, 54802, 114806, 70521, 48862, 143, 20103. (Ohne Gewähr.)

Tübingen, 7. Okt. In Angelegenheit des Bahnbaues Herrenberg-Tübingen soll nun, nachdem die Gebietsabtretung auf der hiesigen Markung der hiesigen Eisenbahnverwaltung zugesichert ist, mit dem Tunnelbau durch den Schloßberg begonnen werden.

Heilbronn, 7. Okt. (Zur Redaktionslieferung.) Nach den Beschlüssen der technischen Kommission, die kürzlich hier tagte, soll, wie die Bauzeitung aus guter Quelle erfährt, die württembergische Strecke durch Einlage von 5 Stauanlagen bei Gundelsheim, Wimpfen, Untereisesheim, Neckarsulm und Heilbronn in sechs Haltungen geteilt und die Heilbronner Häfen mit dem dortigen Oberwasser in Verbindung gesetzt und dadurch mit der erforderlichen Tiefe von 3 m versehen werden.

Friedrichshafen, 8. Okt. In Gegenwart des deutschen Kronprinzen und des Erzherzogs Leopold Salvator sowie des Königs von Württemberg fand heute ein neuer Aufstieg des Zeppelinschen Lustschiffes statt. Um 11 Uhr 20 Min. verließ der Ballon die Halle. Das Herausziehen desselben dauerte zehn Minuten und ging glatt von statten. Nach zwei Minuten erfolgte langsam der Aufstieg. Das Lustschiff machte in der Höhe von 100 Meter eine Rechtsdrehung und führte nun weitere Drehungen mit bewundernswerter Sicherheit aus. Die hohen Herrschaften beobachteten das Lustschiff vom Dampfer „Württemberg“ aus. Graf Zeppelin hat heute ebenso flott manövriert wie vor acht Tagen. Um 1 Uhr erfolgte der Abstieg des Lustschiffes. Dasselbe kam tadellos in die Halle zurück. Heute abend 5 Uhr 28 Minuten ist der Kronprinz nach München abgereist. Erzherzog Leopold Salvator bleibt noch hier.

— Graf Zeppelin erhielt von mehreren ausländischen Agenten, darunter der französischen und österreichischen Militärverwaltung, Angebote auf Ueberlassung seiner bisherigen Erfindungen gegen hohe Entschädigungssummen.

Graf Zeppelin hat alle ausländischen Angebote natürlich abgelehnt.

Pforzheim, 8. Okt. Der Stadtrat beantragte beim Bürgerversammlung die Erhöhung der bisherigen Subvention für das Viktoriatheater von 5000 Mk. auf 8500 Mk., von denen wie seither der Besitzer Robert Leicht zum Kolosseum 2500 und jetzt der Theaterdirektor Reuß 6000 Mk. erhalten soll.

Pforzheim, 9. Okt. Gestern mittag 12 Uhr bemerkte der Friedhofsaufseher einen Mann Ende der 40er Jahre langsam in der oberen Allee des Friedhofs spazieren gehen. Kurz darauf vernahm er einen Schuß. Als er dem Schall nachging, sah er auf einer Bank, etwa 100 Meter von der Leichenhalle entfernt, denselben Mann etwas zur Seite gesunken, dasitzen. Beim Näherkommen mußte er wahrnehmen, daß der Fremde sich durch einen Schuß ins Herz entleibt hatte. Wie sich aus seinen Papieren ergab, war es der etwa 43 Jahre alte Stadtschultheiß Ferdinand Ventel aus Baihingen a. d. Enz, der sich hier durch einen wohlgezielten Schuß das Leben genommen hatte. Was den Mann dazu bewog, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Man fand bei ihm eine Visitenkarte mit seinem Namen, auf der er um ein einfaches, stilles Begräbnis an dem Ort bittet, wo sein Leichnam gefunden werde. Briefe fanden sich in der Schublade des Tisches im Arbeitszimmer seiner Wohnung. Der Erbschöpfung ist verheiratet und Vater von 6 Kindern. — Man nimmt in Baihingen an, daß die Tat in geistiger Umnachtung erfolgt ist. Ventel war ein begabter, reddegewandter Mann und deshalb überall gern gesehen und beliebt. Er hat sich um das Wohl der Stadt, insbesondere auch um die Bahn und die Hebung des Fremdenverkehrs etc., sehr bemüht. 1900 wurde er in Baihingen zum Stadtvorstand gewählt.

Karlsruhe, 9. Okt. Während des gestrigen Leichenbegängnisses ereignete sich auf dem Schloßplatz ein schwerer Unfall. Einer der Zuschauer war auf einen Baum geklettert, er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte herunter, wobei er auf den untenstehenden Schieferdeckermeister Greber von hier fiel. Durch den Schlag des schweren Körpers wurde Greber das Genick abgedrückt, was den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Auch der vom Baume heruntergefallene junge Mann erlitt schwere Verletzungen. Er wurde von der Sanitätswache ins Krankenhaus verbracht. Die Sanitäter waren überhaupt sehr viel in Anspruch genommen, da bei der ungeheuren Menschenmenge, welche sich auf dem Schloßplatz zusammengedrängt hatte, zahlreiche Ohnmachtsanfälle vorkamen. — Bei der Rückbeförderung der vielen tausenden von Fremden, die nach der Beisehung heimwärts eilten, kam es im Hauptbahnhof mehrfach zu lebensgefährlichem Gedränge. Am schlimmsten war der Andrang zwischen 6 und 7 Uhr, vor dem eigens errichteten Kilometer-Heihschalter, wo es zu zerrissenen Kleidern, zerbrochenen Schirmen u. Ohnmachtsanfällen kam; so drängte sich hier alles zusammen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich erstmals richtig, wie praktisch doch die früheren Rückfahrkarten bei solchen Gelegenheiten waren.

Karlsruhe, 7. Okt. Um 11 Uhr vor mittags nahm die Beisehungsfeier mit einem Gottesdienst in der Schloßkapelle ihren Anfang. In der Hofloge hatten die Herren und Damen des diplomatischen Korps und die Abgesandten fremder Fürstlichkeiten Platz genommen. Vor der kirchlichen Feier legte Generaladjutant v. Plessen im Namen der Majestäten einen prächtigen Lorbeerkranz mit schwarz-weißer Schleife und Reichskanzler Fürst Bülow einen Kranz im Namen des Bundesrats nieder. Punkt 11 Uhr erfolgte die feierliche Einführung der Fürstlichkeiten in die Schloßkirche. Voran schritt der Kaiser, der die Großherzogin Luise führte, dann folgten der Großherzog mit der Königin Karola von Sachsen, der Kronprinz von Schweden mit der Großherzogin Hilda, der König von Sachsen mit der Kronprinzessin von Schweden, der König von Württemberg mit der Herzogin von Anhalt, Großfürst Nikolaus Michailowitsch mit der Prinzessin Max von Baden, der Herzog von Connaught und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich mit der Herzogin Wera von Württemberg, Prinz Gustav von Schweden mit der Herzogin Johann Abrecht von Mecklenburg, Prinz Ludwig von Bayern und die Fürstin zu Fürstenberg, Prinz Heinrich der Niederlande und die Fürstin zu Leiningen, Prinz Albert von Belgien und Prinzessin Amalie von Fürstenberg, der Kronprinz von Rumänien, Prinz Wilhelm von Schweden, Prinz Max von Baden, der deutsche Kronprinz, die Großherzöge von Hessen, Sachsen-Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, Prinz Heinrich von Preußen, die anderen kaiserlichen Söhne und anderen fürstlichen Personen. Nachdem die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ihre Plätze rechts und links vom Sarge eingenommen hatten, begann der Gottesdienst mit dem Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“ Der Präsident des Oberkirchenrates, Erzcellenz von Helbing, verlas die Personalien und hielt eine kurze Ansprache, der er das Bibelwort zu Grunde legte: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.“ Nach einem Gebet folgte der Choral: „Jesus meine Zuversicht,“ darauf die feierliche Eingebung, die Erzcellenz v. Helbing vornahm. Mit dem Choral „So nimm denn meine Hände und führe mich“ hatte die Feier in der Schloßkirche ihr Ende erreicht. Darauf ordnete sich der Trauerzug zum letzten Gang nach dem Mausoleum im Fasanengarten. Der Weg nach dem Mausoleum war nur kurz. Die Truppen der Garnison, Vereine und Korporationen bildeten Spalier. Hinter ihnen hatte sich trotz des kühlen Wetters eine ungeheure Menschenmenge postiert. Während der Ueberführung läuteten die Glocken und Kanonensalven wurden gelöst. Beim Eintritt des Zuges in die Grabkapelle ertönte die Orgel. Der Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ leitete den Gottesdienst ein. Es folgte ein Gebet, worauf Erzcellenz Helbing eine kurze Gedächtnisrede hielt. Während der Sarg zur Gruft getragen wurde, wurde der Choral „Laßt mich gehn“ unter Orgelbegleitung gesungen. Der Großherzog

und die Großherzoginnen, der Kaiser und die anderen nächsten Angehörigen begaben sich zur Gruft, woselbst die Einsegnung durch Erzengel Helbing erfolgte. Der Segen in der Grabkapelle beschloß die feierliche Handlung.

Karlsruhe, 7. Okt. Um 1/28 Uhr fand im Schloß Tafel statt. Die Tafel, an der die Fürstlichkeiten teilnahmen, zählte ungefähr 70 Bedeckte und die Marschalltafel etwa 270. In der Mitte der Tafel saß der Kaiser. Dem Kaiser gegenüber saß der Großherzog von Baden; rechts von ihm der König von Württemberg.

Karlsruhe, 7. Okt. Der Kaiser hat um 1/44 Uhr nach herzlichem Verabschiedung vom Großherzog Karlsruhe verlassen. Kurze Zeit darauf reiste der Kronprinz ab.

Karlsruhe, 5. Okt. Als im August der Freiherr von Lindenau, der übrigens noch in Baden-Baden in Untersuchungshaft sitzt, wegen seines Briefes an Fräulein Olga Molitor verhaftet wurde, meldete sich der Reisende M. Brumm bei der Berliner Polizei mit der Bekundung, er habe am 6. November v. J. (dem Mordtage) einen Herrn mit einem wahrscheinlich falschen schwarzen Bart und einen älteren Herrn mit einem grauen Bart zusammen in Dos nach Baden-Baden umsteigen sehen. Dieser Zeuge ist jetzt von der Berliner Polizei über seine Bekundungen vernommen worden. Er erinnert sich ganz genau, daß der Herr mit dem falschen schwarzen Bart in Kastrat mit dem Herrn in grauem Bart im Zug zusammentraf. In Dos seien beide ausgestiegen. Später, als der Zeuge von Appenweier wieder zurückkehrte, hätten sich die beiden am selben Abend im Zug wieder getroffen. Im Verlaufe des Gespräches habe der Zeuge gesehen, wie der Herr mit dem falschen schwarzen Bart dem mit dem grauen Bart aus einer Brieftasche Papiergeld gegeben habe. Später habe sich der Graubärtige selber aus der Brieftasche noch mehr Geld genommen. In Kastrat sei der Mana mit dem grauen Bart wieder ausgestiegen. Der Zeuge vermutet in dem Graubärtigen Herrn von Lindenau, in seinem Begleiter den Angeklagten Hau.

Baden-Baden, 8. Okt. Herr R. Hoffmann, Bauleiter des Neubaus der v. Stuhl'schen Waisenanstalt in Lichtental, hat sich heute Nacht erschossen. Motiv der Tat ist unbekannt.

Baden-Baden, 8. Okt. Das spanische Königspaar wird voraussichtlich Ende dieses Monats 8 Tage hier Aufenthalt nehmen.

Frau Toselli erklärte sich bereit, ihre Tochter gutwillig dem sächsischen Hofe zu überlassen. Die Prinzessin wird zunächst zu ihren Großeltern, dem Großherzogspaar von Toskana, nach London gebracht werden. Frau Toselli beabsichtigt, dem König von Sachsen direkt von ihrem entgegenkommenden Entschluß Kenntnis zu geben. Sie will ihre Söhne alljährlich wiedersehen und die Prinzessin in jedem Jahr einige Zeit bei sich haben. Betreffs der Apanage fand eine Konferenz statt.

Die neue Gemeinde- und Bezirksordnung.

(Schluß)

Die Wahlen

finden in den meisten Gemeinden wie seither statt. Nur in den mittleren und großen Städten, d. h. in den Städten von 10000 Einwohnern aufwärts, tritt eine Aenderung ein; in diesen Städten wird künftig nach der

Verhältnismahl

gewählt, ähnlich wie dies bei den letzten Landtagswahlen für die Wahl der 17 sogenannten Proporzabgeordneten durchgeführt worden ist.

Bei der Verhältnismahl hat jede Partei oder Wählergruppe, die einen eigenen Wahlvorschlag ausgeben will, so viele Namen vorzuschlagen, als Mitglieder in die Gemeindekollegien zu wählen sind. Jeder Wahlzettel hat den Namen der Partei oder Wählergruppe, welche den Vorschlag macht, zu enthalten (Deutsche Partei, Volkspartei, Bürgerverein, Hausbesitzerverein, Mieterverein usw.). Zwei oder mehrere Vorschläge können miteinander in der Weise verbunden werden, daß sie den anderen Vorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag gelten. Jeder Wähler darf auch Leute

aus anderen Wahlvorschlägen auf seinen Zettel nehmen (panachieren), und überdies hat er das Recht, durch Beifügung von Zahlen einem Kandidaten bis zu drei Stimmen zu geben.

Bei der Zählung der Stimmzettel wird sodann festgestellt wie viele auf jede Partei entfallen, und darnach wird die Zahl der Sitze ausgeteilt. Die Sitze selbst erhalten diejenigen, die auf einem Parteizettel die meisten Stimmen erhalten haben.

Die Selbstverwaltung der Gemeinden ist gegenüber dem seitherigen Recht erweitert. Die Ortsstatuten die sich jede Gemeinde geben kann, bedürfen nicht mehr der Genehmigung durch das Oberamt, sondern nur noch eine Art Vollziehbarkeitsklärung. Auch ist den Gemeinden ein verwaltungsgerichtlicher Schutz eingeräumt: sie können gegen die Entscheidung des Ministeriums den Verwaltungsgerichtshof anrufen.

Der Hauptpunkt des Gesetzes aber ist die **Ab Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher.**

Mit 78 gegen 4 Stimmen von Rittern wurde sie in der Abgeordnetenversammlung angenommen. Die Anträge auf 6 bezw. 8jährige Amtsperiode wurden abgelehnt; dagegen wurde die 10jährige Amtszeit angenommen, d. h. jeder künftig neu zu wählende Ortsvorsteher muß nach 10 Jahren sein Amt niederlegen und sich wieder neu wählen lassen.

Der Antrag der Volkspartei, die Bestimmung auf alle Ortsvorsteher rückwirkend zu machen, wurde mit 51 gegen 34 abgelehnt, ebenso wie der Antrag Hauptmann, wonach drei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes alle lebenslänglichen Ortsvorsteher mit einer mehr als zehnjährigen Amtsdauer sich einer Wiederwahl zu unterwerfen gehabt hätten.

Angenommen wurde ein Antrag Hauptmann, zu gestatten, daß sich jeder lebenslängliche Ortsvorsteher einer Wiederwahl unterwerfen kann, wobei ihm im Falle der Nichtwiederwahl die gesetzliche Pension zusteht.

Einen ungemein hartnäckigen Kampf gab es zwischen der Abgeordnetenversammlung und der Kammer der Standesherrn über den sogenannten „Sperreparagraphen“. Die Abgeordnetenversammlung hatte nämlich beschlossen, daß alle nach dem 1. Januar 1905 neugewählten Ortsvorsteher nur auf 10 Jahre gewählt sein sollten. Die Erste Kammer lehnte mit aller Entschiedenheit diese Bestimmung ab. So drohte noch zuletzt an der Bestimmung, die nur für etwa 120 Gemeinden von Bedeutung war, das ganze Gesetz zu scheitern. Da half sich die Abgeordnetenversammlung in der Weise, daß sie zwar dem Beschluß der Ersten Kammer zustimmte, aber gleichzeitig eine Resolution faßte dahingehend, daß sofort vom Ministerium erhoben wird, welche seit dem 1. Januar 1905 gewählten Ortsvorsteher den Wählern versprochen haben, nach zehn Jahren sich wieder wählen zu lassen, damit im Falle der Nichterhaltung dieses Versprechens, der Disziplinargerichtshof sich mit dem wortbrüchigen „Ehrenmann,“ wie der Minister selbst sagte, zu beschäftigen hätte. Durch diese Resolution erscheinen die Gemeinden, die sich ein solches Versprechen haben geben lassen, vollauf geschützt.

Bezüglich der **Entschädigung nicht wiedergewählter Ortsvorsteher**

wurde folgendes bestimmt:

Wird ein Ortsvorsteher gleich bei der ersten Wahl, d. h. nach zehnjähriger Dienstzeit als Ortsvorsteher, nicht wiedergewählt, so hat er Anspruch auf einen zweijährigen Ruhegehalt aus der Pensionsklasse für Körperschaftsbeamte. Die betreffende Gemeinde hat hierzu 30 Proz. zuzuschließen.

Wird ein Ortsvorsteher nach seiner zweiten Amtsperiode, also nach zwanzigjähriger Dienstzeit, nicht wiedergewählt, so erhält er eine lebenslängliche Pension, die von der Pensionsklasse zu zahlen ist.

Die Ortsvorsteher, die nicht ihren Lebensunterhalt auf ihren Beruf gründen, also alle „Nichtschreiberschultheißen“, wie das Volk sagt, erhalten bei einer Nichtwiederwahl keinerlei Entschädigung.

Ein Ortsvorsteher darf weder eine Wirt-

schaft noch einen Kaufladen ohne besondere Genehmigung führen. Auch dem Gemeindepfleger ist die Führung einer Wirtschaft untersagt.

In den Gemeinden unter 4000 Einwohnern dürfen nicht die bürgerlichen Kollegien die Ortsvorsteherwahl anberaumen und leiten, sondern der Oberamtmann.

Bemerkenswert ist noch, daß Wahlbier von einem Kandidaten, oder einem Zwischenmann bezahlt und ungesetzliche Wahlbeeinflussung jede Ortsvorsteherwahl ungültig machen.

Das **Wiederbestätigungsrecht der Regierung**

nach der zweiten oder dritten Wiederwahl führte zu heftigen Kämpfen zwischen Kammer und Regierung, welche letztere auf dieses Recht nicht verzichten wollte. Man eignete sich schließlich dahin, daß eine Bestätigung nur untersagt werden könne, wenn Tatsachen vorliegen, daß der Wiedergewählte sein Amt nicht richtig versehen würde. Diese Tatsachen müssen durch das Ministerium selbst festgestellt werden.

Und nun noch einiges über die

Bezirksordnung.

In der Verwaltung der Bezirke soll auch bei uns künftighin das Laienelement mehr zu seinem Recht kommen. Wie seither werden durch die Gemeindekollegien die

Amtsversammlungsmitglieder gewählt. Der Oberamtmann wird auch künftighin der Vorsitzende der Amtsversammlung sein. Aus dieser heraus wird sodann der aus 6 Mitgliedern bestehende

Bezirksrat

gebildet. Im Bezirksrat dürfen nur 3 Mitglieder der Amtsversammlung sein; die übrigen drei dürfen der Amtsversammlung nicht angehören. Der Bezirksrat hat eine ganze Reihe von Befugnissen erhalten, die seither dem Oberamt zustanden, so z. B. die Konzessionserteilung für Wirtschaften, die Erlaubnis der Unterjagung der Errichtung von lästigen Anlagen usw.

Von finanzieller Bedeutung für die Bezirke ist, daß nun die Oberamtsgefängnisse samt den Verpflegungskosten für die Inassen von der Amtskorporation an den Staat übergehen, wofür eine besondere Ablösungsentchädigung festgesetzt wurde.

Die Gemeindereform wurde in beiden Kammern zuletzt einstimmig angenommen.

Mit ihr ist ein Fortschritt im Sinne größerer Selbständigkeit der Gemeinden und Bezirke geschaffen.

Unterhaltendes.

„Frau Lore“.

Erzählung von J. Sobst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seit dieser Stunde ging Lore durch die und dünn für ihren Baron, und Walters Wünsche für die Zukunft wuchsen riesengroß heran, als wollten sie den Himmel stürmen.

Welch ein Frühling! Die bekannten ältesten Leute wußten sich nicht eines solchen zu erinnern. Glutendes Licht, wohlige Wärme, dunkelblauer Himmel und die grünen Tristen leuchtend in ihrem neuen Kleide. In den Wäldern wehten, grünen Schleiern gleich, die zarten Blätter auf und nieder und ließen die goldenen Sonnenstrahlen zu dem smaragdnen Moosteppich hinuntergleiten, aus dem weiße, gelbe und blaue Blumenaugen, für ihr bescheidenes Leben dankend, zu ihrem Schöpfer emporblickten. Wie emsig die Insekten auf und nieder tanzten, von fern her klang das Lachen des Spechtes durch den Forst, und in der dichten Schonung piff eine Drossel. Schön wars zu wandern durch die fröhliche, blühende, grünende Gotteswelt. Vergessen war der finstere Winterpalast mit seinen Rebellen, den kurzen Tagen und den langen Nächten, vergessen die trüben Gedanken, des Lebens Jammer und Herzeleid, der Blick wurde hell, das Herz schlug rascher in verjüngter Kraft, und die Brust öffnete sich weit, um den Atem des

Frühlings eindringen zu lassen in die kräftig arbeitenden Lungen.

So schritt der alte Herr einher in seinem Reich, und den blickenden Augen entging nichts von dem heimlichen Weben und Leben um ihn her. Unvermerkt ging der Wald in den Park über, in kurzer Zeit war er zu Hause. Jetzt bog er in die Lindenallee ein, ein leichter Wind spielte in den hellgrünen Blättern und ließ huschende Schatten und goldene Lichter auf den Wegen tanzen.

Dort vom Ende her näherte sich etwas Kleines, ein winziges Menschlein wars: Werner wollte seinem Vater entgegengehen, der versprochen hatte, auf diesem Wege zurückzukommen. Nun er die hohe Männergestalt gewahrte, beschleunigte er seine Schritte, aber er lief nicht, wie sonst wohl. Jetzt waren sich die beiden so nahe, daß sie sich erkennen konnten, und zu des Barons Erstaunen machte der kleine Bursche kehrt und schritt denselben Weg zurück, ohne von ihm Notiz zu nehmen. Diese kühle Nichtachtung des sonst so warmherzigen, zutraulichen Knaben, den er schon oft belauscht hatte in seinem Tun und Treiben, reizte die Neugierde des alten Herrn, und er beschleunigte seinen Gang derart, daß er ihn bald eingeholt hatte.

„Warum machst du denn vor mir kehrt?“ fragte der Baron.

„Weil ich dich nicht stören soll,“ jagte Werner und blickte mit den sprechenden, dunklen Augen zu dem Frager empor, dann setzte er wie aus seinen eigenen Gedanken hinzu: „Den Großpapa Forstmeister störte ich nie, und den Onkel Pastor auch nicht, aber alte Leute sind wohl verschieden.“

„Wenn ich dir nun sage, daß du mich nicht störst, Werner, dann leistest du mir wohl etwas Gesellschaft?“

„Das tu' ich gern, Baron,“ lautete die ernsthafte Antwort. „Ich hätte dich schon lange gern was gefragt.“

„So, dann frage nur, aber ich bin etwas müde, wir wollen uns hier auf die Bank setzen.“

„Ja, das wollen wir tun, ich bin auch schrecklich müde.“

„Du bist müde?“ fragte der alte Herr erstaunt.

„Bin ich auch sonst nicht, Baron, aber wenn du den Rappen eine Stunde bewegt hättest, wärest du auch steif. Alle Knochen

tun mir weh.“ Wie ein gichtlahmer Mann ging Werner neben dem erstaunten Schloßherrn her.“

„Den Rappen bewegt, eine Stunde? Aber Junge, wie alt bist du denn?“

„Fünf Jahre schon, Baron. Der Christian wollte es erst auch nicht, aber ich habe es durchgesetzt. Der Christian tut alles, was ich will, noch mehr wie der Siegfried.“

„Bist du denn nicht heruntergefallen?“ fragte der Baron verblüfft.

„Dafür habe ich meine Hände, um mich festzuhalten, so dumm bin ich nicht.“

Bewundernd blickten die Augen des alten Herrn auf den kleinen Knirps, der das alles so selbstverständlich fand.

„Wissen deine Eltern, daß du reitest?“

„Das ist nicht nötig, Baron, und ich bitte dich, sag es nicht. Der Christian hat mich schon tüchtig mit Salbe eingeschmiert, daß ich morgen wieder reiten kann. Der Rappe wirft so toll, sagt Christian, und da ist die Haut ein bißchen herunter, morgen ist es schon wieder heil.“

Halb belustigt, halb gerührt sah der alte Herr auf das mannhafte kleine Menschenkind herunter, dann seufzte er tief auf. So war sein Junge auch gewesen.

Werner hatte ihn forschend betrachtet, der Baron sah ganz so aus wie ein Großvater, und wirklich er glich auch ein wenig dem Großpapa Forstmeister, aber er seufzte nie. Leise stahl sich ein warmes Händchen wie tröstend in die alte Männerhand, und dann saßen die beiden da und blickten in tiefe Gedanken versunken auf die spielenden Lichter dort auf dem breiten Wege.

Es war sonst Werners Art nicht, so still zu sitzen, aber mochten es nun die schmerzenden jungen Glieder sein oder ein feiner Herzensstakt des klugen Kindes, kurz, der Kleine störte das Sinnen seines Gefährten nicht.

„Du wolltest mich doch was fragen, Werner?“ fragte, das Stillschweigen unterbrechend der alte Herr.

„Das hatte ich doch ganz vergessen, Baron; gut, daß du mich erinnerst. Ich wollte dich schon lange was fragen. Ist das wahr, daß du gar keinen Menschen leiden kannst? Die Dorfleute sag'n es, und wenn ich den Erdmann frage, dann antwortet er nicht. Aber so was gibts doch gar nicht,“ schloß Werner mit seinem Lieblingsausdruck.

„Du hast wohl alle lieb, kleiner Werner?“ antwortete der Baron ausweichend.

„Alle, die mich lieb haben, habe ich auch lieb,“ lautete die echte Kinderantwort.

„Ja, siehst du, mein kleiner Mann, dich haben alle Menschen lieb, aber mich liebt keiner.“

„Nein, Baron, das sage nur nicht,“ tröstete der Kleine. „Vielleicht haben sie dich nicht so toll lieb wie der Vater die Mutter, aber wie ich den Vater gern hab und die Mutter oder den Siegfried und den Onkel Pastor und den Christian und den — —“

„So viele haben dich lieb, kleiner Werner, und du freust dich darüber. Mich alten Mann kann keiner leiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Ein prähistorisches Riesentier.) Aus Vancouver kommt die Nachricht, daß man in der Nähe von Skidegate, Königin Charlotte-Insel, die Knochen eines enormen prähistorischen Vierfüßlers fand. Ein Teil des Skeletts ist bereits nach Vancouver geschafft worden. Vermessungen des Schädels ergaben, daß die Stirn von Auge zu Auge eine Breite von 7 Fuß 6 Zoll hatte. Die Augenhöhlen haben einen Durchmesser von 18 Zoll bis 2 Fuß. Einer der gefundenen Knochen ist eine Rippe von 16 Fuß Länge. Dr. Vanfield von Vancouver stellte nach den Vermessungen fest, daß das Tier, wenn es saß, einen Flächenraum von 1373 Quadratfuß bedeckte und mit Leichtigkeit die Gipfel der Bäume abfressen konnte.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 9. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Stand: 175 Wagen, neu zugeführt 59 Wagen und zwar: 3 aus Preußen (1300 Mk.), 9 aus der Schweiz (1250—1310 Mk.), 4 aus Oesterreich (1310 bis 1360 Mk.), 3 aus Ungarn (1240—1330 Mk.), 40 aus Italien (1000—1350 Mk.) Nachwärts sind abgegangen 61 Wagen. Kleinverkauf: 6.50 bis 7.20 Mk. per Ztr. Markt sehr lebhaft.

Weinpreiszettel.

Lauffen a. N., 9. Okt. Verkauft 3 Hektol. zu 152 und 175 Mk., ferner 165, 168 und 170 Mk.

Statt besonderer Anzeige!

TODES-ANZEIGE.

Schmerzgebeugt geben wir Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Jean Bückler



gestern Abend 11 Uhr im Alter von 50 Jahren unerwartet rasch vom Herrn ins bessere Jenseits abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Witwe: **Justine Bückler,**
geb. Moosmann.

Der Sohn: **Karl.**

Wildbad,
Villa Mathilde 9. Oktober 1907.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die Kameraden werden von dem unerwartet raschen Ableben des Kameraden und Zugkommandanten des VII. Zugs

Jean Bucker

in Kenntnis gesetzt.

Die Beerdigung, zu deren recht zahlreicher Beteiligung gebeten wird, findet

am Freitag, den 11. Oktober 1907
nachmittags 4 Uhr

statt. Die Feuerwehr tritt hierzu präzis $\frac{3}{4}$ Uhr vor dem Rathause an.

Den 9. Okt. 1907.

Das Commando.

Wildbad, den 10. Oktober 1907.

Villa- und Grundstücks-Verkauf.



Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein vor 5 Jahren neu erbautes Anwesen — eingetretener Verhältnisse halber —

zu verkaufen.

Liebhaber sind zur Einsichtnahme freundlich eingeladen.

Zugleich sehe meine beiden angrenzenden Grundstücke (vormals Wildbrett's und Eitel's Feld) — 3 Baupläze — ebenfalls dem Verkaufe aus.

Fr. Eberle,
Sattler und Tapezier.

Trauben-Import.

Offerierte, solange Vorrat reicht, garantiert echte, rote französische Roussillon Trauben, direkt vom Weingutsbesitzer nachweisbar in der Roussillon-Gegend verladen, in Faß von ca. 650 Kilo. Letzte für die Reinheit die weitgehendsten Garantien und

kommt nur Ware zum Versand, die an der Grenze auf Naturreinheit staatlich untersucht wurde, 100 Kilo ergeben 80—85 Liter Saft. Staunenswert billige Preise.

Gustav Friedr. Unsel, Stuttgart, Tel. 4802.

Proben am Faß im Stadt. Lagerhaus Stuttgart, Wolframstr. 36.

Heute und morgen sind
prima saure Mostäpfel
am Bahnhof und in der Kelter zu haben

Karl Rath.

Den Eingang von Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen

für Kleider, Blousen, Röcke

in geschmackvoller Auswahl und jeder Preislage zeige ergebenst an.

In ganz aparten ausgesprochenen Neuheiten der Saison bietet meine Kollektion von **Hantel und Kurz, Stuttgart** an und gewähre auch auf die Stuttgarter Laden-Verkaufspreise 5% Rabatt gegen bar.

Ferner empfehle

Unterrockflanelle

in großem Sortiment

Ph. Bosch, Wildbad.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 12. Oktober

stattfindenden Hochzeitsfeier in der Gasthof z. „Graf Eberhard“ freundlichst einzuladen und bitten, dieses anstatt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Friedrich Krauss

Charlotte Kübler

Ausgang um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr vom Gasth. z. gold. Löwen aus.

**!! Wer will guten Kuchen backen, !!
Der muss haben sieben Sachen: !!**
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Wegen anhaltender hoher Mehlpreise, sehen sich die hiesigen Bäckermeister genötigt, die Brot- und Mehlpreise wie folgt zu erhöhen, es kosten vom 10. Oktober an:

- 1 Kilo lang. weiß Brot 34 Pfg.
- 1 Kilo rund weiß Brot 32 Pfg.
- 1 Kilo schwarz Brot . . 28 Pfg.
- $\frac{1}{8}$ Ztr. Mehl No. 0 . 2.60 Mk.
- $\frac{1}{8}$ Ztr. Mehl No. 1 . 2.50 Mk.
- 1 Pfd. Mehl No. 1 . . 23 Pfg.

Liederkranz Wildbad.



Heute
abend 8 Uhr

Probe

im Lokal (Reichensgang.)
Der Vorstand.

Wildbad.

Das

Laub

in den Anlagen

wird am

Freitag den 11. Oktober
vormittags 11 Uhr

verkauft.

Beginn bei der Trinkhalle.

Kgl. Badiinspektion.

Reisender

bei Landwirten und Viehzüchtern gut eingeführt, bei hohen Bezügen sof. zu engagieren gesucht. Off. unt. F. T. R. 717 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Eine

Wohnung

mit 2 bis 3 Zimmern, sowie eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör, hat bis 1. Januar zu vermieten **H. Pfau,**
Schreinerstr.

Der Dienstboten
Freund u. Helfer

sind Fritz Müller's
unübertreffliche

**Parkett-
Stahlspäne,**

mit der Schutzmarke:
Hund u. Katze.

Fabrikant:
Fritz Müller jun.
Göppingen (Württ.)

Kunst-

Tafel-Sonig

per Pfd. 65 Pfg., bei 9 Pfd.-Collt

Mk. 5.— franko empfiehlt

D. Treiber.